

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Anonym	2441	I	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	
Luftkrieg IV - Nürnberg (1943 März 8)  Privatschriftgut III - Alltag	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

übergeben von  
Gegenstand von  
Anton Schilling

Dr. Alexander Pinotti  
8358 Vildhufen / Altenheim

Anlage 1  
75-2444-2

Die schicksalsschwere Nacht des St. Anna Hauses  
Nürnberg

(eine Ortschronik)  
Schmid von Bismarck

A.

Das Heulen der Sirene am Spätabend des 8. März 1943 hiess die bangende Bevölkerung in die Luftschutzräume eilen. Auch für uns war es wieder ein schwerer Gang. Doch legten wir vertrauensvoll unser Leben in die Hände des Vaters. Nicht ahnten wir, was die kommenden Minuten und Stunden bringen sollten --- dass es das letzte Zusammenkommen unserer lieben Schwesterngemeinschaft und des ganzen Hauses war.

Von der Ferne schon hörte man das dumpfe Dröhnen der Abwehrgeschütze, doch bald das immer lauter werdende Krachen der feindlichen Waffen. ..

Der bei uns anwesende San. Soldat Herr Pfarrer Brey holte das "Sanktissimum" in unseren beängstigenden Raum. Mit Ehrfurcht und Liebe begrüßten wir den eucharistischen Gott in unserer Mitte. Und wir hielten "L e t z t e A n b e t u n g s t u n d e," beteten wie Kinder zum Vater-Gott. Durch den hörbar gesteigerten Angriff von aussen, baten wir um die General-Absolution. Die ganze grosse Familie, zu 47 fing an den schmerzhaften Rosenkranz zu beten. Und wir beteten bis zum 4. Leidens Geheimnis "der für uns das schwere Kreuz getragen hat". Doch jetzt ein furchtbares Dröhnen ganz in unserer Nähe! Schwestern und Kinder zuckten zusammen. Mit innig gesteigertem Flehen riefen wir abwechseln "Mutter Gottes hilf...." "Herr zeige uns dein göttliches Angesicht....." o Gott wir rufen zu dir, du kannst uns helfen ganz wunderbar.!" Heiliger Josef, heilige Mutter Anna, Schutzpatronin unseres Hauses, helft uns - helft uns!"

Doch -- wie eine neue Sturmflut brach es über uns herein. Wir knieten uns zum letzten Confiteor mit nochmaliger General-Absolution -- nicht ahnend, dass sich unser Haus schon spaltete und den verheerenden Bomben Platz machen musste. Das Krachen, der Luftdruck, der das Haus aus dem Grunde zu heben drohte, steigerte die innere Angst und Todesnot; da auch jeden Augenblick das Einstürzen der Wände zu erwarten war.

Gleich "der starken Frau im Evangelium" stand unsere liebe Mutter fest in Gott, mit klugen, mütterlichen Befehlen noch alles ordnend. Ihre grosse, unerschütterliche Ruhe half auch uns ruhig und gefasst zu bleiben. Da - auf einmal! In schaurige Dunkelheit hüllte sich der Schutzraum. Das elektrische Werk war zerstört---- der Notausgang durch Einstürzen der Wand verschüttet, da wenige Meter von uns das Nachbarhaus durch eine Sprengbombe bis auf den Grund durchwühlt und 28 Personen ihr Leben opfern mussten. - Ununterbrochen mit segnender Hand, waltete als ganzer Priester unser lieber Herr Pfarrer unter den in Todesangst Zingenden. Die lähmende Hitze, der stiebende Staub trocknete uns die Kehle. Die Mädchen schrielen in gequälter Angst: Wasser, Wasser -- lasst uns hinaus!-- Wie die kluge Esther stellte sich unsere Frau Oberin an den Eingang der Schutzmauer, noch zurückhaltend, da sie den günstigen Moment noch nicht für gekommen hielt. Und es war gut so, wir wären doch alle der Gefahr in die Arme gelaufen. - Noch ein furchtbarer Luftdruck

Erfassung (nachher) von  
Fol. Lohm Jtz 8.11.83

Institut für Zeitgeschichte  
ARCHIV  
Nr. 8136/92  
ZS 2444  
Kd. / Kd. 7a

und dann nochmal ein ganz gewaltiger, der uns zu Boden drückte. - Segnend erhebt unser Priester wieder die Hand, so ganz sich als Gottes Stellvertreter bewußt: "Es segne Euch Gott - der Herrgott segne Euch!" In verzweifelter Angst erhöhte sich der Gebets-ton zu lautem Flehen und Schreien um Hilfe zu Gott.

Der Haus-Luftschutzwart in Person der lb. tapferen Schw. M. Katharina brachte uns die Botschaft: "Wir müssen raus, sofort raus! Das Haus ist verloren! - Leben retten! - Sich selber retten, das Haus ist schon am Einstürzen! Zu tiefst erschrocken fragt unsere Mutter: "Ist es schon so schlimm? - Doch wo sollen wir hin? - Es folgte die Antwort: Ja das Haus ist schon am Einstürzen." "Schwestern jetzt ist's gfehl't - Herr-Gott sei uns armen Sünder gnädig." sprach Herr Pfarrer. - Geben Sie uns nochmal den Segen, sagte unsere Mutter und er segnete unser letztes Hinausgehen: Geht mit Gott - geht mit Gott."

Voll Schrecken gewahrten wir beim Hinausstürzen nur Feuer. Feuer im Haus, Feuer am Himmel, Feuer ringsum überall! Feuerflammen wölbten sich zu einem Dom, unter welchem wir durchrannten, ohne etwas mitnehmen zu können, - suchend nach Deckung - immer wieder umschauend nach unserem lieben teuren Heim. - Doch das allergrösste Leid war uns die Sorge um das Leben all der Lieben unserer großen Familie. Eine rief nach der Anderen und alle nach der Finen - unserer lb. Mutter. Als wir uns in einem fremden Hausgang geborgen glaubten, suchte sie uns sorgend zusammen. "Sie zählt die Häupter ihrer Lieben - und sieht - es fehlt kein teures Haupt." Gott sei Dank!

Voll Wehmut standen wir da unserem brennenden Hause gegenüber. Nun kam eine neue Weisung: "Alle Obdachlosen haben sich zu sammeln, in der von uns entfernter gelegenen Gaststätte "Zum Auerhahn." Eilenden Fußes durchhasteten wir die Straßen. Wie viel Leid traf sich dort! - Wieder trieb uns die Sehnsucht nach unserem lb. Heim hinaus in die glutrote, feuersprühende Nacht. In bleiernerschwere schlichen die Stunden. - Es war ~~so~~ gegen 1/2 2 Uhr. Ein schaurigschönes Schauspiel. Wir umstanden unser flammendes Heim und drinnen im Herzen wechselte eine Mischung von Freude und Leid und es drängte sich auf unsere Lippen unser schon so oft und oft gebetetes liebstes Dankgebet: "O Gott wie könnt' ich danken dir genug .... und anschliessend aus dem Lobhymnus der drei Jünglinge im Feuerofen "Feuer und Hitze preiset den Herrn - Te Deum laudamus te Dominum."

Ein neuer Schrecken trieb uns wieder zurück ins Obdachlosenheim, da eine weitere Welle feindlicher Flieger gemeldet wurde. Gott Dank - es war dort doch nur ein ganz kurzes Verweilen.

"Eine neue Sendung" wurde uns durch den neuen Befehl unserer lb. Frau Oberin zuteil: "Geht in Gottes Namen, vielleicht können wir unser Heiligtum, das Hochwürdigste Gut aus den Luftschutzräumen retten." Und wir gingen. - Ein paar mutige Schwestern eilten voraus, stiegen durch ein Fensterloch, des noch brennenden, schon eingefallenen Hauses, suchten sich voll banger Erwartung hin zum Sanctissimum. Doch siehe da - welch unsagbare Freude! Die Bundeslade mit den hl. Gefäßen war unversehrt. Als einziger Ehrenwächter lag "R o l f " unser treuer Hund, still und ruhig, als sei nichts gewesen, vor derselben. Und das kleine Licht, das bescheiden in dunkler Ecke neben dem Heiligtum noch brannte, streute wie in stiller Anbetung seinen goldenen Schein. Draussen ~~ein~~ Lärm und wehklagendes Schreien und hier drinnen eine stillz, heilige Nacht! Voll Ergriffenheit und heiliger Scheu nahmen wir die Truhe, hoben sie vorsichtig durch die Mauerhöhlen und stellten diese behutsam unter einen Baum. Alle Leiden - lauter Freuden! Voll seligen Glückes rannten wir

78-2411  
3  
so schnell wir konnten unserer lb. Mutter entgegen, die von der Organisation zur Angabe der Personalien zurückgehalten wurde und gerade des Seges dankbar. "Schw. M. Ferdinanda, das Allerheiligste ist gerettet!" - kam es von allen wie aus einem Munde. "Gott sei Dank, dann will ich gerne auf alles andere verzichten." In stiller Anbetung nahm sie mit noch drei Schwestern die hl. Last auf die Schultern und trugen sie durch die schaurige Nacht. Die aus den Häusern auflodernden Feuerflammen waren zugleich ewiges Licht. - Bei unseren lb. Mitschwestern in der Wiesenstrasse fand der Herr eine würdige Wohnung. In echt schwesterlicher - teilnehmender Liebe standen die eben genannten Mitschwestern uns mit gütiger, selbstloser Hilfsbereitschaft zur Seite. Unser Leid war sozusagen auch das ihrige geworden. Und ihr Heim wurde auch das unsrige. Unser Dank sei Bitte um Segen für sie! - Unser treuer Hausmeister, der gute Herr Göllner, der in wohlberechtigter Besorgnis um unser Leben bangte und uns schon für tot glaubte, verdient auch in diesem Berichte voll dankbarer Anerkennung genannt zu werden. Als einer der E r s t e n versuchte er unter eigener Lebensgefahr das noch Nichtverbrannte dem Feuer zu entreißen. Er stand so ganz im Wettersturm der Not und Bedrängnis unter Aufbietung seiner ganzen Kraft da, weit über das Maß seiner Pflicht hinaus.

Es ward inzwischen Fastnachtdienstag. Wieder umstanden wir unser geliebtes Heim, von den jeder Winkel uns laut von Segen erzählte. Und siehe da - glühende Balken stürzten von einem Gewölbe und fügten sich zu einem vollständigen Kreuz, welches sich in den ausgebrannten Fensterhöhlen zeigte. In ernster Besinnung schauten wir uns gegenseitig an.

Neuer Mut kam, als wir sahen, daß es möglich war auch etwas vom persönlichen Eigentum, das im Luftschutzraum untergebracht war, noch bergen zu können. War uns doch alles wieder wie ein neues Geschenk vom Vater, da alles Andere ein Raub der Flammen wurde. Auch etwas von den Lebensmitteln, die wir im Erdgeschoß des Hauses aufbewahrten, konnten dem Gebrauche wieder dienen. So versuchten wir schon wieder einander mit aufmunternden Worten zu trösten. Nach Stunden schwerster Erlebnissen atmeten wir auf, (als diese schaurige Nacht vorüber war) Dankbar fanden wir uns alle ein in der trauten Hauskapelle unserer lb. Mitschwestern zur Opfermesse, wo wir das "Suscipe" nicht mehr beteten, sondern lebten. - Gestärkt durch das hl. Brot, ward uns die Kraft, am Schlusse ein kräftiges "Magnificat" anzustimmen. - Wo suchten wir eine weitere Zuflucht? Gott sei Dank, wir haben ein Mutterhaus, wo uns ein warmes, teures Mutterherz schlägt. Der Besuch von unserer lb. ehrw. Assistentin, Schw. Alba, war uns ein Beweis dafür. "Schwestern wir dürfen ins Mutterhaus" tröstete uns unsere lb. Schw. M. Ferdinanda. Sogleich machten wir uns daran das mühsam Gerettete zusammen zu packen. Ein Lastauto fuhr gegen Abend am Hause der Mitschwestern an und es ging unserem lb. Mutterhaus in Neumarkt zu. Abends gegen 8 Uhr öffneten sich die heimatlichen Tore desselben und dankbar drückten wir unserer lb. guten Mutter Ermelia die Hand. "Said ihr's denn auch alle" fragte sie uns als erstes in mütterlicher Sorge. Und all die lb. Schwestern kamen uns mit einem fast rührenden Helferwillen entgegen, suchten unser Leid etwas vergessen zu machen. Es ist wahr, geteiltes Leid, ist halbes Leid.

Wenn wir mit gläubigem Sinn das große Geschehen noch einmal überdenken, darf uns der Schmerz nicht übermannen. Gottes waltende Liebe segnet alle Leidtragenden, die den Spuren des großen Kreuzträgers folgen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 8136/92	ZS 2441
Rep. ✓	Kot. 70